

<b>Zeitschrift:</b>	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
<b>Band:</b>	8=28 (1862)
<b>Heft:</b>	14
<b>Artikel:</b>	Erinnerungen aus dem letzten Jahre des schweizerischen Fremdendienstes 1859-1861
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-93242">https://doi.org/10.5169/seals-93242</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Erinnerungen aus dem letzten Jahre des schweizerischen Fremdendienstes 1859—1861.

Nachdem Ende des Jahres 1859 die vier in neapolitanischen Diensten gestandenen Schweizer-Regimenter durch Schwäche der Regierung, Intrigen und piemontesisches Geld abgedankt waren, das 13te Jägerbataillon, ebenfalls aus Schweizern bestehend, durch Abschiedsbewilligung für jeden, der nicht mehr dienen wollte, bis auf 400 Mann geschmolzen war und seine Existenz in Avellino in der schwierigsten Lage, überall mit Misstrauen betrachtet, von den Behörden gar nicht unterstützt, fristete, wurde doch auf Antrieb des Königs und in dessen Namen durch den damaligen Kriegsminister Filangieri die Formation von 3 Fremdenbataillonen beschlossen. Da nun der bisherige Weg für die Rekruten aus der Schweiz über Verona, Livorno nach Neapel unmöglich und der Weg über Triest und Manfredonia am adriatischen Meer für Schweizer gar zu weit war, die Werbung aber schwunghaft betrieben werden sollte, so kam die Regierung auf den Gedanken, Österreicher anwerben zu lassen, um so mehr, da schon der heil. Vater die Erlaubnis hatte, ganze Bataillone in den österreichischen Staaten zu werben; doch die Verhandlungen zogen sich gewaltig in die Länge, man sah, daß eine starke Opposition gegen diese neuen Formationen im Ministerrath sich befand, und unter dem Anschein alles befördern zu wollen, tauchten immer neue Schwierigkeiten auf. Erst im Februar 1860 kamen die ersten Transporte von Rekruten an und das österreichische Element kam zum ersten Mal unter unser Kommando; trotzdem daß den Werboffizieren geboten war, nur Deutsch-Österreicher anzunehmen, war doch der erste Transport fast bloss aus Mähren zusammengesetzt und später kamen meistens Böhmen, Slowaken, Ungarn, mit denen man sich gar nicht verständlich machen konnte. Gewöhnt mit Schweizern und Süddeutschen umzugehen, alles Leute von einer gewissen Bildung und an Reinlichkeit gewöhnt, kam uns der Umgang mit slawischer Rasse sauer an. Diese Leute haben einen ganz andern Begriff von Ehre als wir, Einsperrung sehen sie als entehrend an, Prügel hingegen gehören dem braven Burschen, der sich leicht gegen die Disziplin verfehlt, und über das Dein und Mein haben diese Leute auch noch ursprüngliche Begriffe. Die Verpflegung, ob-schon sehr gesund und reichlich, mundete ihnen auch nicht, es war nicht genug Speck dabei, und wie sah es mit der Reinlichkeit aus! alles was hüpfte und schleicht, beißt und saugt, hatten diese Kerle auf sich und fanden dies ganz natürlich.

Mit der Abrichtung mußte geeilt werden, jeder, der klar in die Zustände sah, konnte etwas auf den Frühling voraussehen; die Abdankung der Schweizer-Regimenter war das Präludium; um eine Unternehmung wagen zu können, mußte man sich dieser un-

bequemen Stühlen der Ordnung entledigen und es gelang über Erwarten. Dann war eine starke piemontesische und muratistische Propaganda im Lande; letztere theilte Geld aus und erstere unter Versprechungen und Drohungen sammelte offen Geld für eine Garibaldiskollekte; im Städtchen Avellino, dem Sitz der Präfektur, der Gerichtshöfe und des Gendarmerie-Kommando ging diese Sammlung ganz offen vor sich und dem der nichts geben wollte wurde gedroht, ihm beim bevorstehenden Regierungswechsel Haus und Hof zu zerstören und ihn nebst Familie niederzumachen. Jedermann wußte um diese Drohungen, um diese Vorstieglungen, aber Niemand hatte Herz und Kopf um dagegen zu arbeiten.

Um die Lücken, die durch den Abgang der vier Schweizer-Regimenter in der Armee entstanden waren, zu decken und um zugleich der Armee Beförderung zu geben, wurden zwei neue Linien-Regimenter, 14 und 15, und vier neue Jägerbataillone, 13, 14, 15, 16, gebildet, diese neuen Corps wurden meistens durch Freiwillige, denen man ein bedeutendes Handgeld ausbezahlt, bald kompletirt, doch war man nicht sorgfältig genug in der Auswahl der Mannschaft; vom Handgeld angelockt, drängte sich die Hefe der großen Städte sowohl des Festlandes als Siziliens zu diesen neuen Corps, wahre Kinder, ganz unreife Burschen wurden in Uniformen gesteckt, wenn nur die Zahl da war; auf Qualität wurde nicht geschaut; ähnlich wurde mit Besetzung der Offiziersstellen verfahren. Am alten System der Anciennität wurde festgehalten und den jungen Bataillonen wurden alte eingerostete Chefs und Hauptleute zugethieilt, zu den vielen vakanten Lieutenantstellen wurden alte Unteroffiziers massenhaft befördert, die in den Spauletten nicht das Edle, Ehrenhafte des Offiziersgrades, sondern nur eine Anstellung, das Brödchen (la pagnotta) sahen.

Da unsere alte Bataillonsnummer nun von einem der neu errichteten Bataillone eingenommen ward, so wurden wir auch umgetauft und erhielten die Nr. 3 als Fremdenbataillon; das erste dieser Bataillone wurde mit den wenigen vom ersten Regiment übrig gebliebenen Unteroffizieren und Soldaten gebildet, meistens alte Leute, zu einem aktiven und besonders leichten Dienst wenig mehr brauchbar, und alle Offiziersstellen wurden mit ehemaligen Offizieren dieses Regiments besetzt; die Überbleibsel des 2ten und 3ten Regiments, noch geringere Waare als die vom 1ten Regiment, so daß, wie Rekruten ankamen, die alten Soldaten zu den Veteranen versetzt werden mußten, (vom 4ten war Alles zur Abreise gezwungen worden) bildeten das 2te Bataillon, und die Offiziersstellen wurden von ehemaligen Offizieren vom 2ten, 3ten und 4ten Regiment besetzt.

Bei Besetzung dieser Offiziersstellen wurde in den meisten Fällen leider mehr auf Protektion als auf Tüchtigkeit gesehen, als Hauptempfehlung galt die Abstammung von neapolitanischer Mutter (Mestiz genannt), dann mit einer Eingeborenen verheirathet zu sein und eine Stube voll Kinder zu haben; viele Offiziere vom 2ten Bataillon verstanden kein Wort deutsch und sprachen es noch viel weniger und doch

waren sie bestimmt ein ganz deutsches Bataillon zu errichten und zu kommandiren; durch Intrigen wurden noch während der Errichtung ganz tüchtige Offiziere zu den Veteranen versetzt, um Creaturen Platz zu machen.

Das Gewitter näherte sich mehr und mehr und der Winter mußte benutzt werden. Die beiden ersten Bataillone bildeten sich in Nocera, das dritte in Avelino und da dieses in der Formation schon am vorgerücktesten war, und sehr daran gelegen war schnellstens noch etwas Komplettes zu haben und es ausschließlich ein Jägerbataillon sein sollte, so war demselben die Auswahl der Rekruten gestattet und nur was es nicht brauchen konnte, wurde den beiden andern abgegeben; es lag uns besonders daran Schweizer oder Süddeutsche zu haben und von den Destreichern nur junge noch nie gebiente Leute.

Da die Formation Ette hatte, so konnte nicht nach dem alten System verfahren werden, die Rekruten Monate lang als solche zu behandeln, systematisch abzurichten und dann erst zu den Kompanien zu stoßen. Das Ganze mußte zusammen formirt werden und daher wurde, sobald ein Mann eingekleidet war, ihm das Gewehr gegeben, und er mußte mit dem Bataillon exerzieren; auf Handgriffe wurde wenig geschaut, das Laden lernten sie auf dem Schießplatz, das Hauptaugenmerk war auf das Marschiren, leichtes Bewegen und leichten Dienst gelegt.

Da nach der Organisation die Bataillone in 8 Kompanien, jede zu 160 Soldaten, eingeteilt waren, immer aber in 2 Halbbataillonen zu je 6 Divisionen manövriert, so wurde in Berücksichtigung dieser Formation jede Kompanie in 3 Pelotone abgetheilt, so daß die 6 Divisionen immer da waren; auch die Bataillonschule und besonders der Jägerdienst wurden Kompaniweise instruit; für erstere in je 4 Kompanie-Kolonnen, wobei die zwei Kompanien des rechten Flügels sich auf dem linken Flügel, die zwei des linken Flügels auf den rechten in Kolonne setzten, bei dieser waren die 3 Pelotone hauptsächlich Blänklerpelotone, bei jener die ersten und waren also immer am Schlusse jeder Kompanie-Kolonne. Vermittelst dieser Kompanie-Kolonnen läßt sich die Bataillonschule mit wenigen Kommandos ganz leicht durchmachen und hat diese Bildung den Vortheil, daß der Hauptmann seine Kompanie und nicht nur ein Peloton kommandirt, er bleibt immer außerhalb der Kolonne, beaufsichtigt die Bewegungen seiner Kompanie und ist das Bataillon deployirt, bleibt er hinter seiner Kompanie; bei doppelten Kompanie-Kolonnen, wo immer zwei Kompanien zusammenstoßen, hat der ältere Hauptmann das Kommando; die doppelte Kolonne als Normalstellung des Bataillons bildet sich durch Zusammenschieben der 2ten und 3ten Kompanie, die beiden Blänklerpelotone marschiren rückwärts, machen der 1ten und 4ten Kompanie Platz, deren Blänkler-Pelotone sich hinter diejenigen der 2ten und 3ten Kompanie stellen; bei dieser doppelten Kolonne kommandirt jeder Hauptmann ebenfalls seine Kompanie, die Blänkler-Pelotone sind unabhängig und bilden beim Quarré, wenn sie Zeit haben, die vierte Front,

wo nicht, so formirt sich das Quarré mit der vierten Front nur auf zwei Glieder oder aber das Massen-Quarré, indem die 2te und 3te Division die Rotten verdoppeln, Pelotonsweise febwärts Front machen und aufschließen. Die Formation in Kompanie-Kolonnen hat ferner den Vortheil, daß es gar nicht darauf ankommt, ob man versetzt manövriert, es sind immer vier Kolonnen da, gleichgültig ob sie in ihrer Ordre de bataille stehen oder nicht. Ist das Bataillon in Linie, so stellen sich die vier Blänkler-Pelotone je zu zwei in Kolonne hinter die Flügel, können durch Einschwenken einen Haken bilden und auch auf diese Art gegen Kavallerie verwendbar sein.

Um die Mannschaft schnell an taktisches Marschiren zu gewöhnen, wurde die Trompete gar nie verwendet, sondern der Taktsschritt oder Stampfen mit dem einen oder andern Fuß, wodurch der verlorne Schritt sofort durch die ganze Kolonne wieder hergestellt war. In der Flanke wurde nur mit verdoppelten Rotten, indem sich die geraden rechts von den ungeraden hineinschoben, marschirt, anstatt ganze Rotten abzubrechen; auch in Front wurden nur die geraden Rotten abgebrochen und so nach Belieben die Front auf die eine oder die andere Seite hin geschmälert; mußte man sich in die Flanke sehen, so waren die Rotten schon an ihren Plätzen. So wurde beim 3ten Bataillon Tag für Tag exerziert, die einzige Abwechslung brachten die Ausmärsche, wobei die Marsfsicherung auf große Distanzen, durch Ausspäher und Patrouillen scharf eingeübt wurde; unter diesen Beschäftigungen rückte Ostern an und am 5. April, Osterdonnerstag, erhielten wir den Befehl sogleich mit aller marschfähigen und ausgerüsteten Mannschaft nach Salerno abzumarschieren.

Schnell wurde ein Marschbataillon von 4 kompletten Kompanien zusammengestoßen und fröhlich in Erwartung Pulver zu riechen, marschirten wir um 2 Uhr Nachmittags von Avelino ab; um Mitternacht in Salerno angelangt, erfuhren wir, daß in Palermo eine Revolution ausgebrochen sei und wir das Garabinier-Regiment, das sich noch dahin einschiffen müsse, abzulösen haben. Tags darauf schiffte sich dieses Korps dann wirklich ein, ach! wie gerne hätten wir dies gethan, wie hätten wir gejaucht, anstatt diesen, die mit beklemmtem Herzen den neapolitanischen Boden verließen, und wer weiß, es hätte sich vielleicht Manches anders gestaltet, wären wir zur rechten Zeit in Sizilien gewesen, doch wir mußten der Einschiffung zusehen und in Salerno bleiben, um . . . Platzdienst zu thun.

Es wurde fort exerziert, Übungsmärsche im Gebirge gemacht und den Leuten keine Zeit gelassen an Vergnügen zu denken, die Mannschaft war daher auch musterhaft.

Von Sizilien hörte man nur, Garibaldi sei mit einer Bande Bewaffneter bei Marsala gelandet, seine Schiffe seien aber von unserer Marine zerstört worden und er irre, lebhaft verfolgt, im Gebirge herum, sonst sei in der Insel die Ruhe hergestellt und bald werde man auch der „Piraten“ habhaft werden. Briefe von Angehörigen des Garabinier-Regiments,

die mir von einem Offizier des Depots in Salerno mitgetheilt wurden, stellten die Sachlage doch anders dar, und man sah daraus, daß Palermo eigentlich vom Landvolke belagert war. Obige Depeschen wurden von Garibaldi selbst, ehe er den Telegraph zerstören ließ, durch den Angestellten nach Neapel gesandt, um keine ernsten Gegenmaßregeln gegen sich zu provozieren; doch war der Stimmung auf dem Festlande wenig zu trauen; in Silente, einem Distrikte am südlichen Ende des Golfs von Sclelo gelegen, von unternehmenden wilden Leuten bewohnt, spuckte es schon. Am 3. Mai Nachts erhielt ich den Befehl, mit meinen Leuten sogleich nach Eboli zu marschieren; meine Wachmannschaft wurde durch Gendarmerie abgelöst und des Morgens früh war ich auf dem Marsch dahin; in Battipaglia, halbwegs einem hübschen Dörfchen, das vom König Ferdinand II. erbaut worden war, um den Obdachlosen des Erdbebens vom Jahr 1854 eine neue Heimat zu geben und zugleich um der fruchtbaren aber entvölkerten Ebene von Salerno dadurch Arbeitskräfte zuzuwer-

den, machten wir den großen Halt, und Abends langten wir in Eboli an, wo wir zwar keine Prinzessinnen aber gute Quartiere, gute und wohlfeile Lebensmittel und herrlichen Wein antrafen, alles Sachen, die der Soldat den Prinzessinnen und wären sie auch eben so wenig spröde als diejenigen von Don Carlos, doch vorzieht. Man glaubte in Neapel an einen Landungsversuch von Freischäaren im Silente, mehrere verdächtige Schiffe waren gesunken worden und daher unser Vorrücken bis Eboli, eine Etappe von dieser Provinz; überdies herrscht in Eboli, auf einem Hügel gelegen, eine sehr gesunde Luft, während in der Ebene bis Agropoli die Malaria im höchsten Grade hausst. Die schönen Umgebungen Ebolis wurden benutzt, um das Bataillon noch in den Jäger-Manövern zu üben, es ist dieser Ort ganz gemacht, um einem Jägerbataillon als Garnison zu dienen, so mannigfaltig ist das umherliegende Terrain, meistens nur Weiden, wo der Cultur keinen Schaden durch Benutzung entstehen kann.

(Fortsetzung folgt.)

## Bücher-Anzeigen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

### Erinnerungen aus dem italienischen Feldzuge von 1860.

Von Wilhelm Rüstow,

Oberst-Brigadier der italienischen Südarmee.

Zwei Th.ile. Mit einem Briefe Garibaldi's in Facsimile.

8. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

### Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Berrichtungen und Hufbeschlag.

Gemeinschaftlich in Wort und Bild dargestellt von

Dr. A. G. C. Leisering, und H. M. Hartmann,  
Professor der Anatomie, Physiologie u. Lehrer des theor. und prakt. Hufbeschlags  
an der Königl. Thierarzneischule in Dresden.

Mit 94 vortrefflichen Holzschnitten. gr. 8. eleg. geh. Preis 1½ Thlr.

Verlag von G. Schönsfeld's Buchhandlung (G. A. Werner) in Dresden.

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

### Leitfaden

für den

### Unterricht im Wasserbau

an der Königl. vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin.

Zusammengestellt durch von Kirm, Oberstleutnant a. D., früher im Ingenieurkorps.

20 Bogen 8. Mit 11 Steindrucktafeln.

geb. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Berlin, Oktober 1861.

Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).